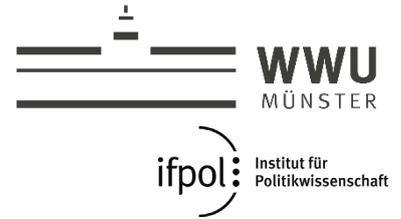


Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion

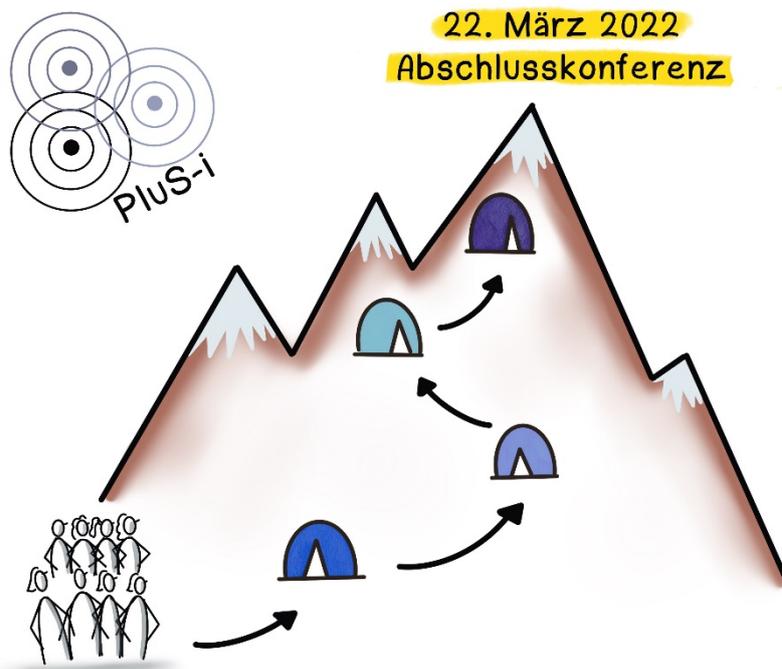
Interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes, effizientes und effektives plurales Polizieren



Dokumentation der digitalen Abschlussveranstaltung des Projektes

Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion –

interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes, effizientes und effektives plurales Polizieren



Münster, 22. März 2022

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Inhalt

Inhalt	2
Einleitung	3
Begrüßung und Ablauf der Veranstaltung	4
Das Projekt PluS-i.....	5
Vorstellung des Projektes	5
Zentrale Erkenntnisse des PluS-i Projektes.....	6
Parallele Sessions	7
Session 1 mit Sigrid Pehle und Nina Kleen	8
Session 2 mit Dr. Tobias John und Dennis Goldig	10
Session 3 mit Frauke Reichl und Dr. Nathalie Hirschmann	12
Sum up der Sessions & Wissenstransfer	14
Sum up & Diskussion	14
Wissen(schaft)stransfer	15
Ausblick und Abschluss.....	16
Danksagung.....	17
Anhang	18



Einleitung

Am 22. März 2022 fand die Abschlussveranstaltung des Projektes „Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion“ (PluS-i) statt, um die Ergebnisse der nun fast vergangenen fünf Jahre Forschungstätigkeiten im städtischen Raum vorzustellen und zu diskutieren. Das Forschungsprojekt PluS-i befasst sich unter dem Stichwort des pluralen Polizierens in fünf urbanen Räumen mit dem für Bürgerinnen und Bürgern direkt sichtbaren staatlichen, gewerblichen und privaten Handeln zur Herstellung und/oder Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung. PluS-i wird seit Juni 2017 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Bekanntmachung „Nachwuchsförderung durch interdisziplinären Kompetenzaufbau“ des Rahmenprogramms der Bundesregierung „Forschung für die zivile Sicherheit 2012-2017“ gefördert.

Im Peak nahmen 123 Personen an der digitalen Veranstaltung teil, deren Zugehörigkeit sich auf unterschiedliche Institutionen über ganz Deutschland hinweg verteilten.

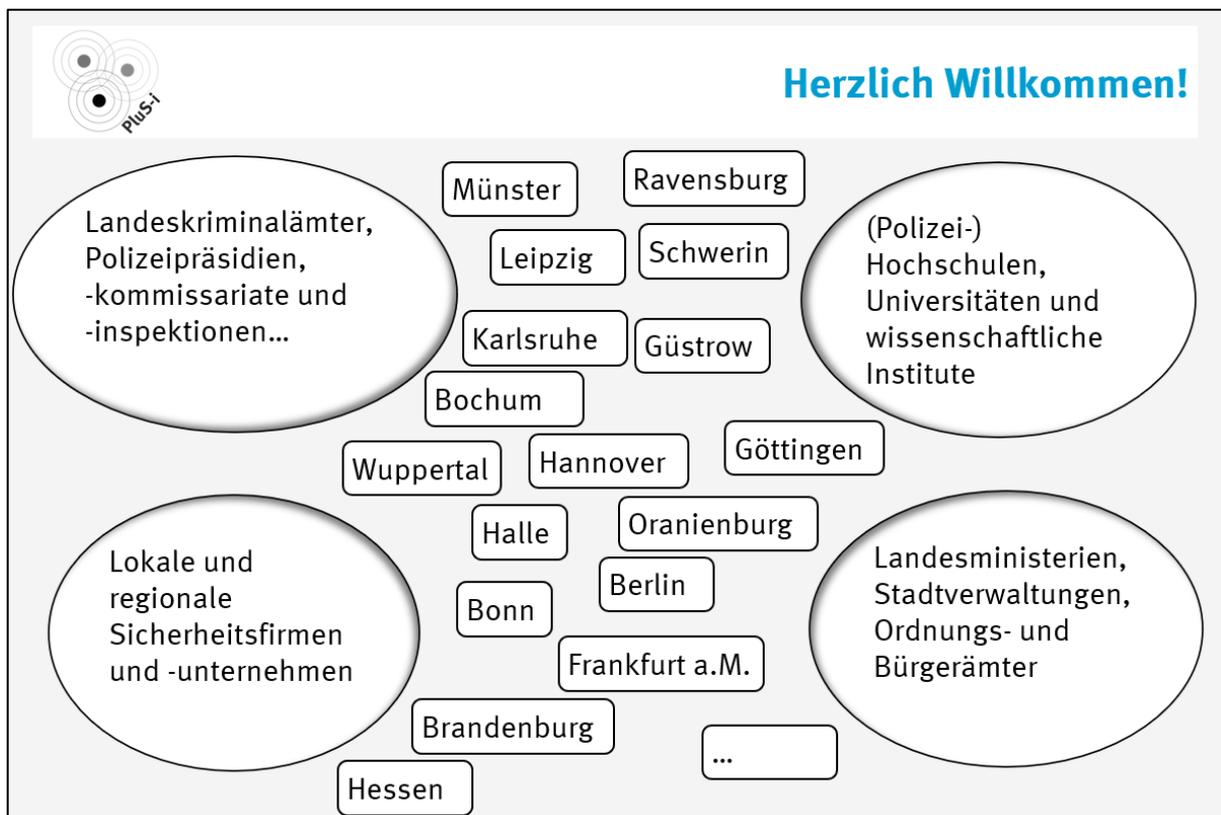


Abb. 1: Kreis der Veranstaltungsteilnehmenden

Die nachfolgende Dokumentation fasst die Programmpunkte und ausgewählte Ergebnisse der Veranstaltung zusammen. Die einzelnen Präsentationen sind auf der Projektwebseite PluS-i.de abrufbar.



Begrüßung und Ablauf der Veranstaltung

Nach einer kurzen Begrüßung und einem Willkommen Heißen der Teilnehmenden durch die Projektleiterin Dr. Nathalie Hirschmann stellte die Moderatorin der Veranstaltung, Dr. Nadja Cirulies (Schnittstellentraining), den Veranstaltungsablauf vor, der sich in vier Blöcke gliederte.

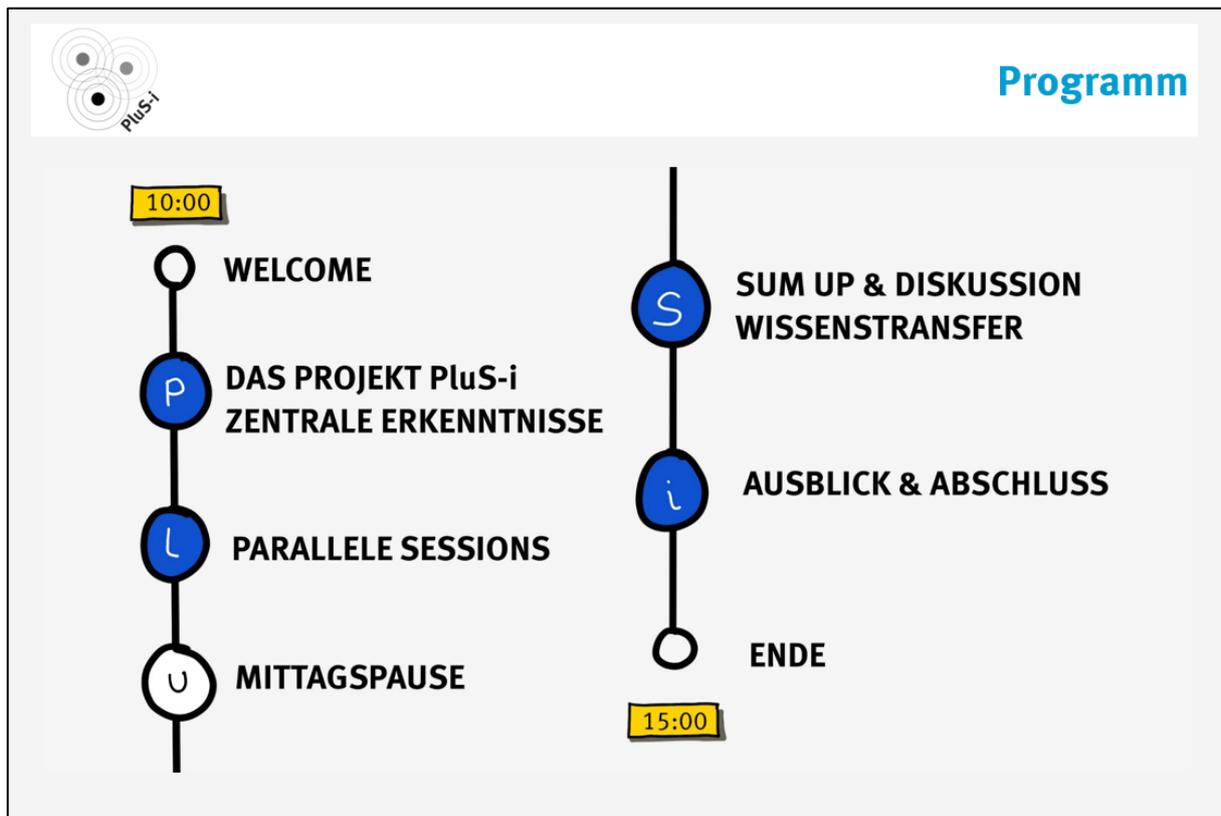


Abb. 2: Agenda

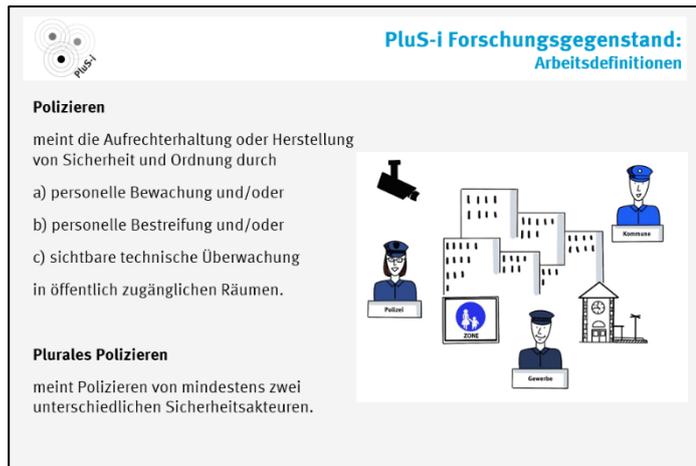
Den Start machte Dr. Nathalie Hirschmann mit einer allgemeinen Projekt- und Teamvorstellung gefolgt von einem inhaltlichen Vortrag zu den Möglichkeiten der Ausgestaltung des pluralen Polizierens samt zentraler PluS-i Erkenntnisse durch Dr. Tobias John, stellvertretender Projektleiter.

Nach einer kurzen Pause starteten die drei angekündigten Sessions, die von Teammitgliedern des PluS-i Projektes geleitet wurden. Das Sum up zu den Sessions mit anschließender Diskussion folgte nach der Mittagspause. Danach führte Lucia Maldinger die Teilnehmenden in das Thema des Wissen(schaft)stransfers ein, indem sie der Frage nachging, wie die PluS-i Erkenntnisse aus Sicht von Praktikerinnen und Praktikern am besten aufbereitet sein sollten, damit sie auch Eingang in die Praxis finden. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein kleiner Ausblick auf die noch verbleibende Projektlaufzeit bis Ende November 2022 und der Verabschiedung aller Teilnehmenden durch Dr. Nathalie Hirschmann.

Das Projekt PluS-i

Vorstellung des Projektes

In ihrer Eingangspräsentation begann Dr. Nathalie Hirschmann mit dem Ausgangspunkt des Projektes. Dieser ergab sich aus der Beobachtung heraus, dass mittlerweile eine Vielzahl an nicht-polizeilichen Akteuren im urbanen Raum vorzufinden sind, die rund um die Thematik Sicherheit und Ordnung mit verschiedenen Aufgaben betraut sind, und dass für Deutschland ein strukturiertes und wissenschaftlich untermauertes Wissen über die vielfältigen Formen des Polizierens bzw. pluralen Polizierens zum damaligen Zeitpunkt fehlte.



Zeichnung: Nathalie Hirschmann

Dr. Nathalie Hirschmann erläuterte die Rahmung des Projektes, stellte die zentralen Forschungsperspektiven, -fragen und -ziele vor, gab Eindrücke in die Datenerhebungsmethoden und präsentierte das Forschungsteam und die Formen der Zusammenarbeit der Gruppe mit erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (Mentoring), assoziierten Partnern sowie Praxispartnerinnen und Praxispartnern.

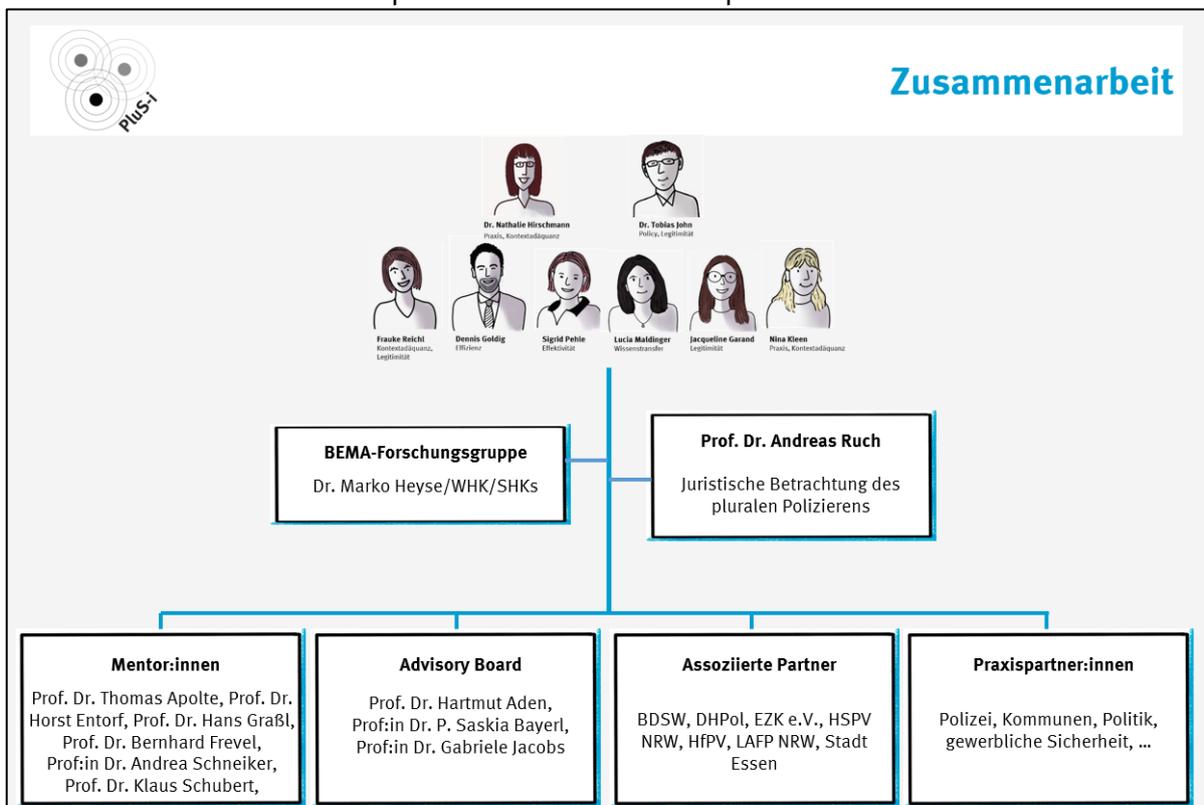


Abb. 3: Formen der Zusammenarbeit; BDSW = Bundesverband der Sicherheitswirtschaft, DHPol=Deutsche Hochschule der Polizei, EZK e.V.=Europäisches Zentrum für Kriminalprävention e.V.; HSPV NRW=Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen; HfPV=Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung; LAFP NRW=Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen. Zeichnung: Nathalie Hirschmann

Zentrale Erkenntnisse des PluS-i Projektes

Unmittelbar im Anschluss an die Vorstellung des Projektes gab Dr. Tobias John Einblicke in die Möglichkeiten der Ausgestaltung des pluralen Polizierens, die sich in fünf Formen des Polizierens bzw. in vier Modellen des pluralen Polizierens in den exemplarischen Untersuchungsstädten des PluS-i Projektes widerspiegeln.

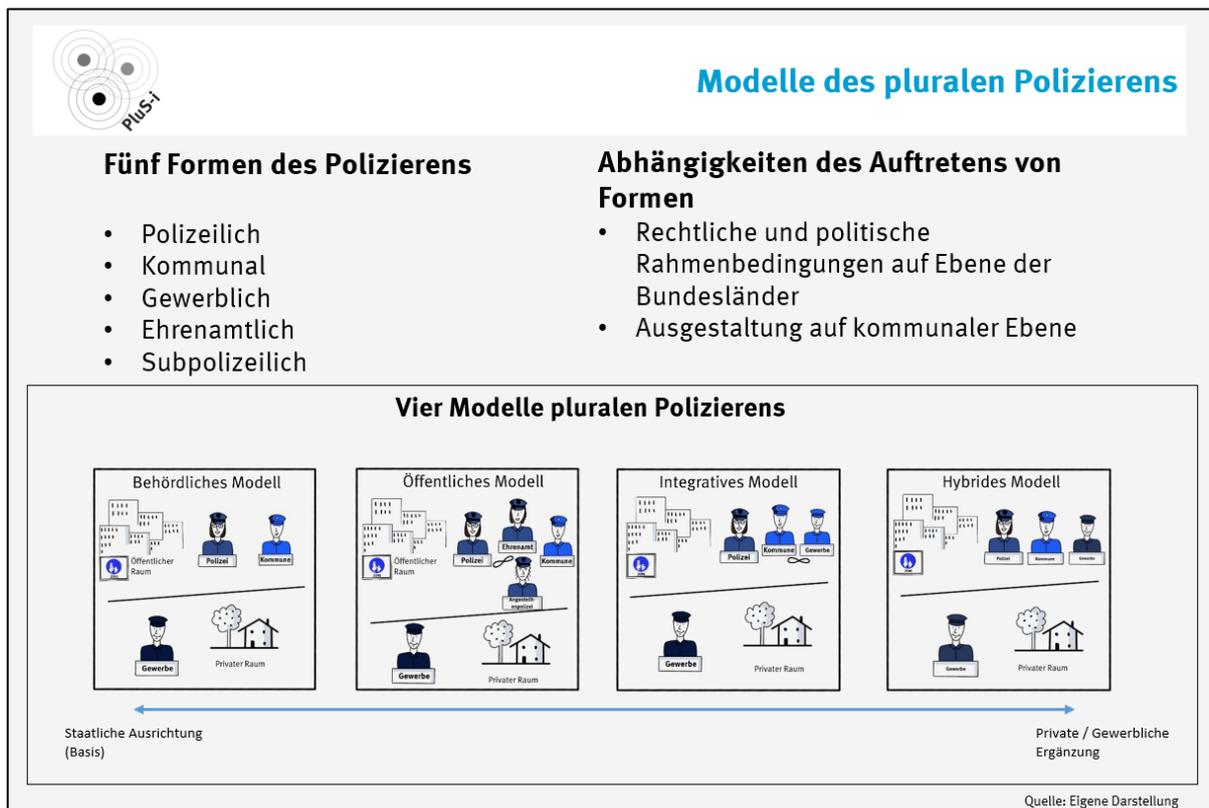


Abb. 4: Formen und Modelle des (pluralen) Polizierens in PluS-i. Zeichnung: Nathalie Hirschmann

Neben den einzelnen Erkenntnissen zu den Kernbausteinen des Projektes (siehe Abb. 5) wurde schlussfolgernd für das plurale Polizieren in Deutschland festgehalten, dass dieses von Heterogenität geprägt, wandelbar und veränderlich ist. Des Weiteren wurde die Annahme präsentiert, dass die vorgestellten Modelle (siehe Abb. 4) mit etwaigen Herausforderungen konfrontiert sein können und kein Modell als ‚best-practice‘-Lösung dient.



Abb. 5: Kernbausteine Plus-i

Parallele Sessions

Nach einer kurzen Pause ging es weiter mit ausgewählten inhaltlichen Sessions, die parallel stattfanden.

Session 1: Sichtbarkeit, Wahrnehmung und Bewertung urbaner Sicherheitsarbeit



mit **Sigrid Pehle & Nina Kleen**
in Raum 1

Session 3: „Es ist sehr komplex...“ – Sicherheitsarbeit in der Gegenwart



mit **Frauke Reichl & Nathalie Hirschmann**
in Raum 3

Session 2: Pluralisierung der Sicherheitsarbeit – Rückzug des Staates?



mit **Tobias John & Dennis Goldig**
in Raum 2

Abb. 6: Sessions-Titel. Zeichnung: Nathalie Hirschmann



Session 1: Sichtbarkeit, Wahrnehmung und Bewertung urbaner Sicherheitsproduktion mit Sigrid Pehle und Nina Kleen

Sigrid Pehle stellte in ihrem Eingangsinpult die Perspektive der in PluS-i befragten Bürgerinnen und Bürgern¹ dar. So ließ sich zeigen, dass das subjektive Sicherheitsgefühl in allen Untersuchungsstädten hoch ist. Mit Blick auf die Sichtbarkeit der Akteure wird die Landespolizei in drei der fünf Untersuchungsstädte von den befragten Bürgerinnen und Bürgern am häufigsten gesehen, in jeweils einer Untersuchungsstadt werden der kommunale Ordnungsdienst und Sicherheitsdienste am häufigsten gesehen. Die Zufriedenheit mit der Arbeit der einzelnen Akteure ist auf einem ähnlichen, durchweg hohen Niveau. Sigrid Pehle wies auf die Schwierigkeiten hin, dass die befragten Bürgerinnen und Bürger ggf. die Akteure gar nicht kennen und/oder die Akteure nicht voneinander unterscheiden können, da diese ähnlich oder vergleichbar im Erscheinungsbild sind (Uniformierung, Dienstbekleidung). Der Umstand einer möglichen Verwechslung wurde den Teilnehmenden plastisch an einem Beispiel deutlich gemacht und mit der Diskussionsfrage verbunden, was es für die Bürgerinnen und Bürger bedeutet, wenn Sicherheitsakteure nicht voneinander zu unterscheiden und die Zuständigkeiten unklar sind. Die Rückmeldung aus dem Publikum ging in die Richtung, dass es zu Unsicherheiten auf vielen Ebenen führe und Risiken berge, wenn die Akteure nicht voneinander zu unterscheiden seien. So wurde bspw. auch angeführt, dass erkennbar sein müsse, dass die einzige ‚Gewalt‘ vom Staat auszugehen habe.

Nina Kleen schloss an die Bevölkerungsperspektive mit einer Betrachtung aus der Akteursperspektive an und erläuterte, dass die zuvor angesprochene erschwerte Unterscheidbarkeit der Akteure durch Bürgerinnen und Bürger auch von den Sicherheitsakteuren selbst als solche wahrgenommen wird.² So machten einige befragte Akteure deutlich, dass die fehlende Unterscheidbarkeit sowohl vorteilhaft sein kann (bspw. mit Blick auf die Akzeptanz nicht-polizeilicher Akteure durch die Bevölkerung oder ein höheres subjektives Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger durch ein Mehr an vermeintlicher polizeilicher Präsenz), aber auch Herausforderungen im Arbeitsalltag mit sich bringen kann (bspw. wenn die Anerkennung für gute Arbeit nicht ankommt oder Unklarheit auf Seiten der Bevölkerung besteht, welcher Akteur für was zuständig ist). Auf die anschließende Diskussionsfrage, ob die Vorteile oder die Herausforderungen der erschwerten Unterscheidbarkeit überwiegen, kam als Rückmeldung aus dem Publikum, dass sich das nicht so leicht beantworten ließe, wengleich eine Tendenz in Richtung Herausforderung zu entnehmen war. Zudem wurde aus dem Publikum heraus die Frage gestellt, inwiefern die Bewertung der fehlenden Unterscheidbarkeit von der Betroffenheit einer Person abhängen würde, also inwiefern Bürgerinnen und Bürger im Falle eines persönlichen Kontaktes auch zufrieden mit einem Sicherheitsakteur seien.

In Session 1 wurden in der Schlussphase weitere Diskussionspunkte, Anmerkungen Thesen und Forderungen diskutiert, die nachfolgend aufgelistet sind:

¹ Datengrundlage: Bevölkerungsbefragung; Festnetzstichprobe in den fünf PluS-i Untersuchungsstädten; Darstellung der Ergebnisse aus der Erhebung im Herbst 2021, n=2.191.

² Datengrundlage: qualitative Leitfadeninterviews mit polizierenden Akteuren auf operativer Ebene in den Untersuchungsstädten, 2018-2021.



Abb. 7: Ergebnisse der Diskussion von Session 1

Session 2: Pluralisierung der Sicherheitsarbeit – Rückzug des Staates? mit Dr. Tobias John und Dennis Goldig

Dr. Tobias John und Dennis Goldig eröffneten Session 2 mit der provokanten Frage, ob mit dem pluralen Polizieren ein Rückzug staatlicher Organe verbunden ist. Dr. Tobias John ordnete diese Frage in einem ersten Input in den grundsätzlichen Kontext einer Zuständigkeits- und Verantwortungsverschiebung vom staatlichen in den gesellschaftlichen Bereich ein. Mittels zweier Dimensionen ging er der Frage nach, inwiefern eine Zuständigkeits- und Verantwortungsverschiebung auf 1) operativer und 2) auf politischer/strategischer Ebene in den PluS-i Untersuchungsstädten zu beobachten ist. So stellte er für die erste (operative) Dimension heraus, dass in drei von vier PluS-i Modellen kein Hinweis auf eine operative Verschiebung (von Bereitstellung und Kontrolle) festzustellen ist, wohl aber in einem Modell Hinweise auf eine mögliche begrenzte operative Zuständigkeits- und Verantwortungsverschiebung gegeben sind und damit ggf. relative/ergänzende Verschiebungen.³

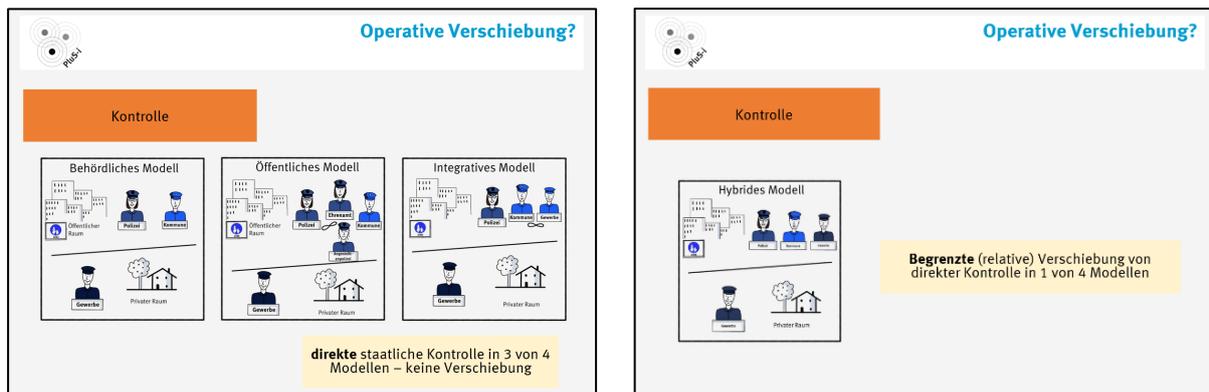


Abb. 8: Hinweis auf operativen Rückzug in 3 von 4 Modellen. Zeichnung: Nathalie Hirschmann

Mit Blick auf die zweite (politische/strategische) Dimension konnte keine direkte Einbindung gewerblicher Akteure in Entscheidungsprozesse (Policy-Formulierung, Policy-Selektion) beobachtet werden und damit auch keine politische/strategische Zuständigkeits- und Verantwortungsverschiebung in den nicht-staatlichen Bereich. Insgesamt ließen sich so nur begrenzte Hinweise für einen ‚Rückzug des Staates‘ aus dem originären Bereich der Sicherheitsproduktion im Kontext des pluralen Polizierens finden.

Dennis Goldig beschäftigt sich in seinem Input mit möglichen Potenzialen und Herausforderungen im Falle einer begrenzten Zuständigkeits- und Verantwortungsverschiebung aus Sicht der in PluS-i befragten Bürgerinnen und Bürgern.⁴ So konnte aufgezeigt werden, dass die Akzeptanz gegenüber gewerblichen Sicherheitsdiensten seitens der Stadtbevölkerung in den Untersuchungsstädten größer zu sein scheint, in denen eine begrenzte Verschiebung von Zuständigkeiten und

³ Datengrundlage: qualitative Leitfadeninterviews mit polizierenden Akteuren auf Leitungsebene in den PluS-i Untersuchungsstädten, 2018-2021).

⁴ Datengrundlage: Bevölkerungsbefragung; Festnetzstichprobe in den fünf PluS-i Untersuchungsstädten; Darstellung der Ergebnisse aus der Erhebung im Herbst 2021, n=2.191.

Verantwortungen im operativen Bereich beobachtbar ist. Hinzukommt, dass die verschiedenen Sicherheitsakteure dort besser unterschieden werden können und das Wissen um die Rechte staatlicher und gewerblicher Akteure unter den befragten Bürgerinnen und Bürgern höher zu sein scheint. Die Zufriedenheit mit den Sicherheitsakteuren ist auf einem ähnlichen, durchweg hohen Niveau (siehe Session 1). Eine Herausforderung scheint jedoch zu sein, dass das Vertrauen in das Sicherheitsgewerbe im Vergleich zu staatlichen Akteuren geringer ist. Dennis Goldig schlussfolgerte, dass die Akzeptanz einer begrenzten Zuständigkeitsverschiebung von staatlichen zu gewerblichen Akteuren durch deren Praxis geschaffen bzw. verbessert werden kann, wenngleich die Stärkung des Vertrauens von Bürgerinnen und Bürger in die gewerbliche Sicherheit nach wie vor eine Herausforderung darzustellen scheint.

In der Schlussphase von Session 2 ging es u.a. um die Diskussionsfragen, inwiefern sich die Einschätzung der Inputgeber bezüglich einer nur begrenzten operativen Zuständigkeits- und Verantwortungsverschiebung in den Erfahrungen der anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer widerspiegeln würde und welche Herausforderungen bei einer Zuständigkeits- und Verantwortungsverschiebung gesehen werden. Die Anmerkungen sind nachfolgend aufgeführt.

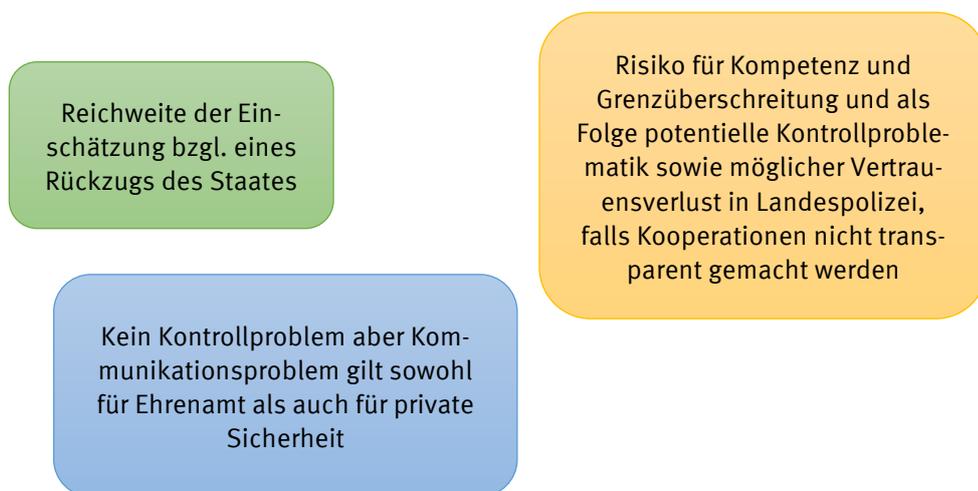


Abb. 9: Ergebnisse der Diskussion von Session 2



Session 3: „Es ist sehr komplex, ...“ – Sicherheitsarbeit in der Gegenwart mit Frauke Reichl und Dr. Nathalie Hirschmann

Eingeläutet wurde Session 3 mit einem Video, in dem die Komplexität der pluralisierten Sicherheitsarbeit an einem einfachen Beispiel thematisiert wurde. Die Session gliederte sich dabei in zwei Bereiche, die mit einer Diskussion abgerundet wurde. Im ersten Teil stellte Frauke Reichl die Komplexität des Auftretens verschiedener Sicherheitsakteure und (mögliche) Konsequenzen vor, die sich aus der Komplexität ergeben können. Im zweiten Teil ging es um die Zuständigkeiten und Befugnisse von Sicherheitsakteuren, die Dr. Nathalie Hirschmann anhand eines konkreten Fallbeispiels deutlich machte.⁵

So verwies Frauke Reichl darauf, dass die zum Teil vorhandene begriffliche Polizeinähe (bspw. WachPOLIZEI, StadtPOLIZEI) und visuelle Ähnlichkeit („Uniformität der Uniformen“) polizierender Akteure deren Unterscheidbarkeit für die Bürgerinnen und Bürger einer Stadt erschwert. In der Konsequenz bleibt Pluralität durch eine begriffliche und visuelle Polizeinähe unsichtbar. Zudem ist ein Zusammenhang zwischen der Unterscheidbarkeit und dem Wissen um die Rechte der Akteure aus Bevölkerungssicht zu erkennen: Denn je schlechter die uniformierten Akteure aus Sicht der Bevölkerung zu unterscheiden sind, desto weniger ist den befragten Bürgerinnen und Bürgern auch darüber bekannt, welche Rechte die Sicherheitsakteure ihnen gegenüber haben. Gleichzeitig kann das Auftreten und das Erscheinungsbild Auswirkungen auf das Polizieren haben (siehe hierzu auch Session 1) und bspw. als arbeitserleichternd wirken, wenn Akteure als Polizei erkannt und dadurch ernster genommen werden. Allerdings lassen sich auch Arbeitsbelastungen feststellen, wenn zum Beispiel eruiert werden muss, mit welchem Akteur der Erstkontakt erfolgte. Im Sinne eines akteursangemessenen Polizierens und damit aus einer soziologischen Perspektive ist daraus abzuleiten, dass mehr Unterscheidbarkeit zwischen den Akteuren gewagt werden muss, da sonst Bürgerinnen und Bürger Erwartungen an Akteure stellen, die diese zum Teil nicht erfüllen dürfen, können und sollen; was den Bogen zum zweiten Spannungsfeld der Session spannte.

So zeigte Dr. Nathalie Hirschmann anhand eines konkreten Beispiels Reibungspunkte auf, mit denen Akteure in ihrer praktischen Sicherheitsarbeit konfrontiert sein können. Das vorgestellte Szenario aus einer PluS-i Untersuchungsstadt machte deutlich, dass sich Komplexität im Sinne von Reibungspunkten zwischen Theorie und Praxis oder dem Dürfen (Rechtslage), Sollen (organisationsinterne Anordnungen), Wollen (Akteursperspektive) und Können (Kompetenzen) zeigen und wiederum mit Auswirkungen auf die eigene Sicherheitsarbeit als auch die von anderen Akteuren verbunden sein kann; je nachdem von welcher Seite aus geschaut wird, können diese als Unterstützung oder Belastung wahrgenommen werden. Dr. Nathalie Hirschmann machte aber auch deutlich, dass nicht dafür plädiert wird, Organisationsanordnungen der Rechtslage einfach ungefiltert anzupassen. Vielmehr galt es die Komplexitäten im

⁵ Datengrundlage: vorrangig qualitative Leitfadeninterviews mit polizierenden Akteuren auf operativer Ebene in den Untersuchungsstädten, 2018-2021; ergänzend dazu Daten aus der Bevölkerungsbefragung; Festnetzstichprobe in den fünf PluS-i Untersuchungsstädten; Darstellung der Ergebnisse aus der Erhebung im Herbst 2021, n=2.191.

Sinne von Reibungspunkten im pluralen Polizieren deutlich zu machen, weil davon auszugehen ist, dass derartige Reibungen überall in der polizierenden Praxis auftreten können. So ergibt es für das plurale Polizieren Sinn, Reibungen sichtbar zu machen, gerade weil sie Auswirkungen auf und/oder Herausforderungen für das (plurale) Polizieren bereithalten können. Als mögliche Konsequenz müsse man lernen, mit Reibungen umzugehen, diese ggf. auch auszuhalten – bspw. durch das Reflektieren von theoretischem (Fakten, Regeln) und praktischem Wissen (Erfahrungen, Fertigkeiten) –, weil diese in der jeweiligen Konstellation nicht aufzulösen oder durch Anpassungen von Strukturen zu verringern sind.

Die Schlussphase von Session 3 stand ganz im Zeichen einer Diskussion, deren Leitungsfragen und Ergebnisse nachfolgend gelistet sind:



Abb. 10: Ergebnisse der Diskussion von Session 3

Wissen(schaft)stransfer

Bereits in der Projektvorstellung zu Beginn der Veranstaltung wurde deutlich gemacht, dass Wissenstransfer in die Praxis im Sinne eines partizipativen Informationsaustauschs mit eines der Projektziele darstellt. Aus diesem Grund widmet sich ein Unterarbeitspaket des Projektes dem Thema des Wissenstransfers, indem gemeinsam mit der Praxis ein geeignetes Konzept eines Wissenstransfers entwickelt werden soll, dass sich an der Lebens- bzw. Arbeitswelt der Praxis orientiert. Lucia Maldinger stellte in ihrem Vortrag das Ergebnis einer Bedarfsanalyse vor, in dem sie die Ziele, Zielgruppen, Themen, den Stil und mögliche Methoden eines für Sicherheitsakteure relevanten Wissensmanagements thematisierte. Zentralität/Bündelung von Wissen, Fokussierung auf praxisnahe Themeneinheiten sowie Flexibilität bei der Wissensaneignung sind zentrale Aspekte eines Wissenstransfers für die in PluS-i befragten Sicherheitsakteure.⁶ Diese Angaben führten zu einer möglichen Transferidee, die von Lucia Maldinger vorgetragen wurde: Nämlich, weg von einem alleinigen Wissenstransfer des PluS-i Projekts hin zu einem projektübergreifenden Wissenstransfer in Form einer digitalen Wissensplattform, die praxisrelevantes Wissen projektübergreifend (also über die Bandbreite der zahlreichen Projekte der Sicherheitsforschung) bereithält und dabei vielfältige Aufbereitungsformen berücksichtigt. Lucia Maldinger machte aber auch deutlich, dass eine solche digitale Wissensplattform nicht im Rahmen des PluS-i Projektes zu realisieren sei.



Abb. 12: Digitale Wissensplattform als mögliche SiFo projektübergreifende Transferidee

⁶ Datengrundlage: qualitative Leitfadeninterviews mit polizierenden Akteure auf Führungsebene, Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Polizei, dem kommunalen Ordnungsdienst und der gewerblichen Sicherheit, Erhebungszeitraum 2021.



Die anschließende Diskussion drehte sich um die Fragen, inwiefern Wissenstransfer aus Forschungsprojekten ausgegliedert bzw. zentral insitutionalisiert werden sollte und bei wem und wo eine solch zentrale Anlaufstelle angegliedert oder geschaffen werden könnte. Die Rückmeldungen aus dem Publikum orientierten sich in Richtung der Notwendigkeit einer zentralen Anlaufstelle. So wurden polizeiliche Stellen oder Institutionen genannt wie das ProPK (Programm Polizeiliche Kriminaltävention der Länder und des Bundes), das Bundeskriminalamt oder Präventionsstellen wie die Grüne Liste Prävention, Dt. Forum Kriminalptävention und Landespräventionsräte. Weiterhin wurde angemerkt, dass ein Andocken an zentraler Stelle, bspw. direkt bei der BMBF-Sicherheitsforschung sinnvoll sein könnte, um u.a. den Zugang für alle gleich zu gestalten und der Vielfalt der Sicherheitsforschungsprojekte gerecht werden zu können.

Ausblick und Abschluss

Mit einem kurzen Ausblick auf die verbleibende Projektlaufzeit bis Ende November 2022 verwies Dr. Nathalie Hirschmann auf die verschiedenen Infokanäle des PluS-i Projektes und bedankte sich bei allen Beteiligten rund um das PluS-i Projekt allen voran dem PluS-i Team, den PluS-i Mentorinnen und Mentoren, den assoziierten Partnern, den Praxispartnerinnen und -partnern und dem Institut für Politikwissenschaft der WWU Münster.

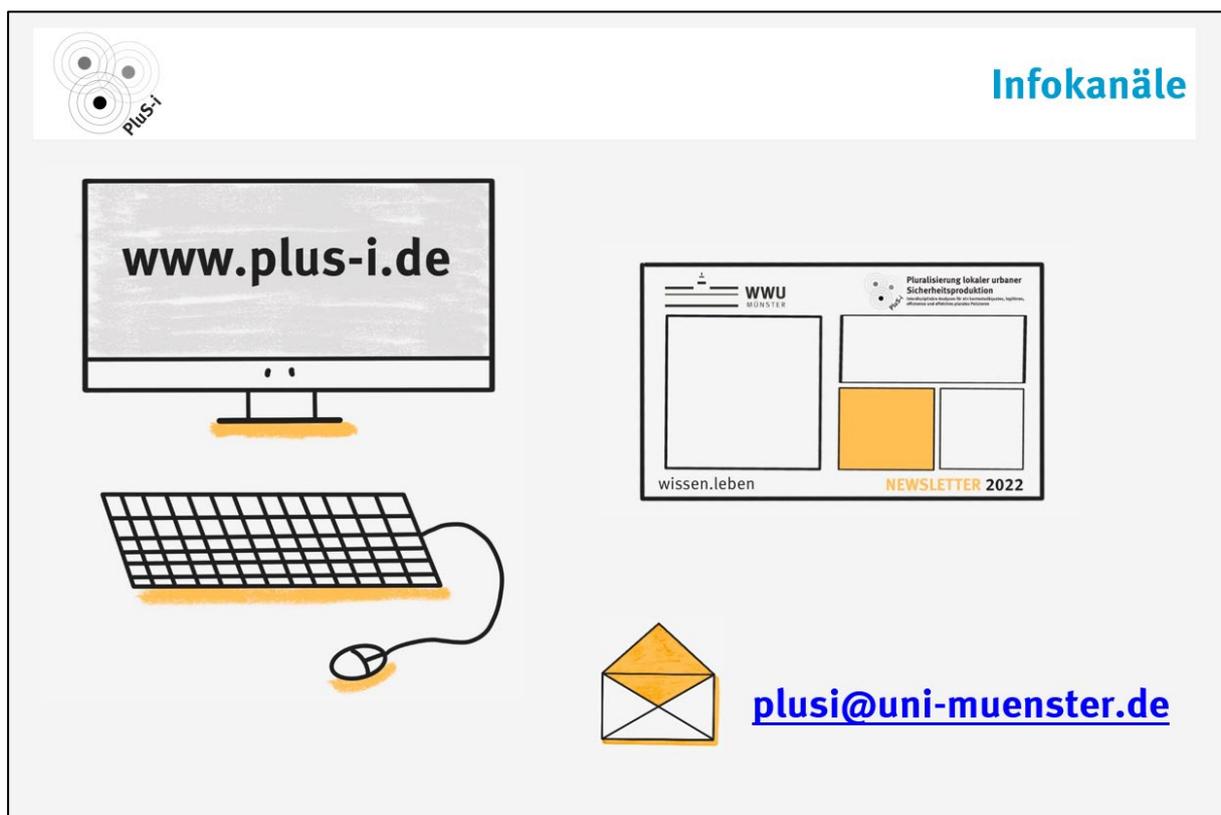


Abb. 13: Infokanäle des PluS-i Projektes



Danksagung

An dieser Stelle möchten wir uns, das PluS-i Team, bei Frau Dr. Nadja Cirulies für Ihre Moderation während der Veranstaltung und vor allem bei Ihnen, unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern, für Ihre zahlreichen Anmerkungen und Kommentare, Diskussionsbeiträge und Fragen, Kritik und Lob bedanken, die Sie uns sowohl während der Veranstaltung als auch unmittelbar nach der Veranstaltung haben zukommen lassen.

Wir sind auch weiterhin gerne für Sie erreichbar.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr PluS-i Team

Dr. Nathalie Hirschmann | Dr. Tobias John | Jaqueline Garand | Dennis Goldig | Nina Kleen
| Lucia Maldinger | Sigrid Pehle | Frauke Reichl



Anhang

Programm, 22. März 2022

10:00	<p>Ankommen und Begrüßung [Raum: Plenum] <i>Dr. Nathalie Hirschmann</i></p>
10:15	<p>Das Projekt PluS-i [Raum: Plenum] <i>Dr. Nathalie Hirschmann</i></p> <p>Möglichkeiten der Ausgestaltung des ‚pluralen Polizierens‘ [Raum: Plenum] <i>Dr. Tobias John</i></p>
11:15	<p>Parallele Sessions</p> <p>Session 1: Sichtbarkeit, Wahrnehmung und Bewertung urbaner Sicherheitsarbeit [Raum: Session 1] <i>Sigrid Pehle, Nina Kleen</i></p> <p>Session 2: Pluralisierung der Sicherheitsarbeit – Rückzug des Staates? [Raum: Session 2] <i>Dr. Tobias John, Dennis Goldig</i></p> <p>Session 3: „Es ist sehr komplex, was natürlich auch dann nicht immer reibungslos funktioniert“ – Sicherheitsarbeit in der Gegenwart [Raum: Session 3] <i>Frauke Reichl, Dr. Nathalie Hirschmann</i></p>
12:30	<p>Mittagspause [Ihr Büro, Zuhause...] & get together [Raum: Bistro]</p>
13:30	<p>Sum up der Sessions & Diskussion [Raum: Plenum] <i>Sigrid Pehle & Nina Kleen, Dr. Tobias John & Dennis Goldig, Frauke Reichl & Dr. Nathalie Hirschmann</i></p> <p>Wissenstransfer [Raum: Plenum] <i>Lucia Maldinger</i></p>
14:45	<p>Ausblick & Abschluss [Raum: Plenum] <i>Dr. Nathalie Hirschmann</i></p>